

HETHITOLOGISCHE BEMERKUNGEN ZUM KEILSCHRIFT „ZIPFEL“ AUS QANTIR/PI-RAMESSE

Von Francis Breyer

Am 30. August 2003 kam bei Grabungen in Qantir, dem alten Pi-Ramesse ein Fragment einer Keilschrifttafel (2003/0260) zum Vorschein,¹ und zwar im sog. „Verwaltungsviertel“ Qantir-Süd (Abschnitt Q VII). Dort wurde früher in einem Gebäude zeitweise und – wie sich herausstellte zu Unrecht – ein hethitischer Tempelbau vermutet (Gebäude A) und auch das weitere Umfeld weist auf Verbindungen zu Anatolien. Beispielsweise wurden in Areal Q I Model zur Herstellung von Schilden – wegen ihrer Achter- bzw. Trapezform typisch hethitischer Machart – und entsprechendes Werkzeug gefunden.² Darüber hinaus kam ein Stelenfragment zu Tage, das einen Magazinverwalter namens Arzawija „der Arzawäer“ (*šw-’Irtw*) nennt, d.h. wohl einen aus Westkleinasien stammenden Luwier.

Das stark erodierte Brieffragment ist mit seiner Einbettung in eine sicher ramessidische Schicht (ca. 1250–1150 v. Chr.) von sekundärer Fundlage. Es gehörte zu einer Tafel von wahrscheinlich ca. 10 cm Höhe, die nach Sicht des Erstbearbeiters mit ca. 60 Zeilen von jeweils 25–30 Zeichen beschriftet waren. Dabei ist die Sprache zwar Akkadisch, der Duktus jedoch hethitisch.

Der Assyriologe S. Jakob hat die Kopie und vorläufige Publikation des Keilschrifttextes besorgt. Er hat einige Abweichungen von der mesopotamischen Keilschrifttradition notiert, welche die anatolische Herkunft des Briefes nahelegen:³

- Zeile 3’ Das Zeichen *ra* weicht von der Standardform ab, vgl. ÄHK 41 (KUB III, 46, Vs. 5) und allgemein HZL 233.
- Zeile 4’ Ebenfalls von der Standardform verschieden ist das Zeichen *ú* weicht vgl. THeth 16, Nr. 319 41 (KBo XXVIII, 68, Rs. 10).

Zeile 5’ Die hypertrophe Schreibung von „*ma*“ ist sonst in den Briefkonzepten der ÄHK nicht belegt.

Zeile 5’ Das /’*a*/ wird wie in Mesopotamien üblich geschrieben (AnOr 29, Nr. 233), nicht – wie nach hethitischem Usus – mit dem Zeichen <*ah*> (vgl. ÄHK 53, KUB III 24+KUB III 59), allerdings so auch bei einem Brief Hattusilis an Kadašman-Ellil II. (THeth 16, Nr. 204, KBo I, 10:60). In Hanigalbat folgte man dem hethitischen Vorbild und verwendete ebenfalls <*ah*> (vgl. THeth 16, Nr. 211:5).

Zeile 5’ Das <*t*> wäre so von einem mesopotamischen Schreiber nicht zu erwarten, vgl. HZL Nr. 37.5.

Zeile 6’ Das Zeichen <*uš*> weicht von der Standardform ab, vgl. THeth 16, Nr. 341 (KUB III, 40), aber auch HZL Nr. 132.10.

Zeile 7’ Hier kann ergänzt werden: [¹*Ri-a-ma*]-*.še²-ša*, d.h. Ramses.

Zeile 8’ Die direktivische Form deutet auf einen Brief hin und keine andere Textgattung.

Jakob hat das Fragment eher bearbeitet als handle es sich um einen Brief assyrischer oder babylonischer und weniger anatolischer Herkunft. Zwar bietet er durchaus Parallelen aus der ägyptisch-hethitischen Korrespondenz (ÄHK) an, eine dezidiert hethitologische Herangehensweise vermisst man jedoch teilweise. Dies ist umso bedauerlicher, als doch die Hethitologie über ein sehr ausgefeiltes philologisch-historisches Handwerkszeug verfügt, das in vergleichbarer Präzision

¹ E.B. PUSCH & S. JACOB, Ein Zipfel des diplomatischen Archivs Ramses’ II, *Ä&L* 13, 2003, 143–153.

² E.B. PUSCH, „Piramesse-geliebt-von Amun, Hauptquartier Deiner Streitwagentruppe“. Ägypter und Hethiter in der Delta-Residenz der Ramessiden, in: A. EGGERBRECHT (Hrsg.), *Pelizaeus-Museum Hildesheim. Die Ägyptische Sammlung*, Hildesheim 1993, 126–143.

³ HZL = C. RÜSTER & E. NEU, *Hethitisches Zeichenlexikon*, StBoT Beih. 2, Wiesbaden 1989

ÄHK = E. EDEL, *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköy in babylonischer und hethitischer Sprache*, Opladen 1994.

Sprachstufen		Duktustypen				
KAMMENHUBER	OTTEN, NEU <i>u.a.</i>	Herrscher	Jhd.	STARKE	NEU	OTTEN
aHeth.	aHeth	Hattusili I. –	M. 16. Jhd.	Ia	I	„typisch alt“
		– Telipinu	E. 16. Jhd.	Ib	I/II, II	„alt“
Archa. jHeth	mHeth	– Tudhalija I.	A. 15. Jhd.	IIa	II	„alt-elegant“
		Aruwanda I. – Suppiluliuma I.	E. 15. Jhd.	IIb	III	„älter“
Klass. jHeth	jHeth	Mursili II.	E. 14. Jhd.	IIIa		„jung“
Spätes jHeth		Muwatalli II. – Hattusili II.	A. 13. Jhd.	IIIb		„typisch jung“
		Tudhalija III („IV.“)	M. 13. Jhd.	IIIc	StBoT 37	
		Tudhalija IV./Suppiluliuma II.	E. 13. Jhd.	IIId	StBoT 37	

Tabelle 1

in der Assyriologie bisher nur unzureichend⁴ genutzt wird: die Paläographie.

HETHITISCHE TEXTDATIERUNG UND PALÄOGRAPHIE⁵

Oft können ungünstige Ausgangsbedingungen im Bereich einer bestimmten Forschungsrichtung zu Herausbildung besonders hoch entwickelter Techniken führen.

Hethitische Texte haben nun den einen und immer noch sehr hinderlichen Nachteil, dass sie in keiner Weise explizit datiert sind. Es gibt weder Angaben von Regierungsjahren, Eponymen etc., noch kalendarische Informationen. Einzig die Könignamen bieten einen relativen Anhaltspunkt, doch leider gab es mehrere Könige desselben Namens und zu allem Überfluss auch einige homonyme Vater-Sohn-Paare. Besäßen wir eine hethitische Königsliste, wäre all das nicht ganz so gravierend, allein eine solche ist nicht auf uns gekommen.⁶ Kurzum: die Anzahl und Reihenfolge der Könige ist unsicher, ebenso die Länge ihrer jeweiligen Regierung.

Schon relativ früh nach der Entschlüsselung des Hethitischen wurde klar, dass man hethitische Texte hinsichtlich ihrer sprachlichen Entwicklung relativ gut einordnen kann, da die Sprache signifikanten Veränderungen unterworfen war, beispielsweise beim Kasussystem. Es wurde jedoch bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts nicht zwischen Texten in althethitischer Sprache und Schrift und solchen althethitischer Sprache in jüngerer Schrift getrennt.⁷ Lediglich einige graphische bzw. graphematische Kriterien wurden zur Unterstützung der grammatisch-linguistischen Datierung herangezogen.⁸ Mit der Entdeckung des ersten Textes in einer sicher althethitischen Schicht (KBo VII 14, Zukrasi-Text, vgl. StBoT 20, 9–32) änderte sich 1969 (StBoT 8) die Situation. Erstmals wurde anhand von Zeichenformen, Kolumentrennern, Schriftweite etc. ein „typisch alter Duktus“ erfasst. Es folgten weitere Arbeiten, in denen zunehmend engere Kriterien aufgestellt wurden. Die Ausarbeitung der hethitischen Paläographie⁹ führte zur Umdatierung wichtiger histo-

⁴ Nicht zuletzt, um diesem Mißstand abzuhelpfen, hat L. Sassmannshausen (Tübingen) eine Paläographie der mittelbabylonischen Keilschrift in fortgeschrittener Vorbereitung.

⁵ Einen detaillierten Überblick findet sich bei F. BREYER, *Ägypten und Anatolien. Politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jtsd. v. Chr.*, Diss. Basel 2005 (im Druck CChEM 26, Wien 2010).

⁶ Die Opferlisten im Sinne von quasi-Königslisten sind in mancher Hinsicht problematisch, nicht zuletzt, weil man Fehler in der Textredaktion vermutet hat.

⁷ Die Unterscheidung wird heute im Chicago Hittite Dictionary (CHD) explizit gemacht: OH/OS [old hittite/old script] und OH/NS [old hittite/new script]).

⁸ Beispielsweise die älteren Pleneschreibungen vs. jüngere, sumerographische Graphien *a-ap-pa-a* vs. *EGIR-pa*; *se-e-er* vs. *se-er*; *na-at-ta* vs. *Ú-UL*.

⁹ Zusammenfassend PH.J. HOUWINK TEN CATE, *Records of the Early Hittite Empire*, Istanbul 1970; I. HOFFMANN, A. KAMMENHUBER & G. MAUER, *Probleme der Textdatierungen in der Hethitologie*, Theth 9, Heidelberg 1979, 1–50. (Rezension dazu O.R. GURNEY, *OLZ* 77, 1982, 560–563.

rischer Texte¹⁰ und hatte damit tiefgreifende Umwälzungen der historischen Forschung zur Folge.¹¹ Zwar wurden die Umdatierungen v.a. von A. Kammenhuber nicht akzeptiert,¹² jedoch kann es spätestens seit dem Fund mittelhethitischer Landschenkungsunkunden¹³ (Hantili II.) keinen Zweifel an ihrer Richtigkeit mehr geben. Seitdem wurde die Paläographie so fein entwickelt,¹⁴ dass man einen Text einem bestimmten König zuweisen und oft sogar innerhalb seiner Regierungszeit einordnen kann (Tabelle 1).

Die Umdatierungen hatten auch zur Folge, dass sich Manches in der hethitischen Geschichte entwirrt hat. Beispielsweise mußte die Anzahl der bis dato angenommenen Könige revidiert werden. Leider ist sich die Forschung nicht über den Umgang mit diesen Neuerungen einig.¹⁵ Am konsequentesten ist die Umnummerierung, die F. Starke vertreten hat.¹⁶ Ihm folgend ist es sinnvoll, nicht von Hattusili III. und Tudhalija IV., sondern von Hattusili II. und Tudhalija III. zu sprechen.

¹⁰ O. CARRUBA, Die Verbalendungen auf -wani und -tani und das relative Alter der hethitischen Texte, *Die Sprache* 12, 1966, 79–89; O. CARRUBA, Die Chronologie der hethitischen Texte und die hethitische Geschichte der Großreichszeit, *ZDMG Suppl. I*, 1969, 226–249; E. NEU, Rezension von E. VON SCHULER, *Die Kaškäer*, Berlin 1965, *IF* 73, 1968, 169–177; H. OTTEN, *Sprachliche Stellung und Datierung des Maduwatta-Textes*, *StBoT* 11, Wiesbaden 1969.

¹¹ Etwa der sog. „Maduwatta-Text“, vgl. H. OTTEN, *Sprachliche Stellung und Datierung des Maduwatta-Textes*, *StBoT* 11, Wiesbaden 1969; „Annalen Tudhalijas“, vgl. E. NEU, Zum mittelhethitischem Alter der Tudhalija-Annalen (CTH 142), in: W. MEID & H. TRENKWALDER, *Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes. Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet*, IBK 24, Innsbruck 1986, 181–192.

¹² A. KAMMENHUBER, Konsequenzen aus neueren Datierungen hethitischer Texte: Pferdetauningsanweisungen, eine Erfindung der Hethiter, *Or* 38, 1969, 168–172; *id.*, Die Sprachstufen des Hethitischen, *KZ* 83, 1969, 156–189; *id.*, Die Vorgänger Suppiluliumas I. – Untersuchungen zu einer neuen Geschichtsdarstellung H. Ottens, *Or* 39, 1970, 278–301; *id.*, Die erste Computer-Analyse des Hethitischen, *MSS* 28, 1970, 51–69; *id.*, Das Verhältnis von Schriftduktus und Sprachstufe im Hethitischen, *MSS* 29, 1971, 75–109; *id.*, Ad absurdum geführte Textdatierungen in der Hethitologie, in: F. IMPARATI (ed.), *Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*, Eothen 1, Florenz 1988, 95–99.

¹³ H. OTTEN, Das hethitische Königshaus im 15. Jahrhundert v. Chr., (Zum Neufund einiger Landschenkungsunkunden aus Boğazköy), *AnzOAW* 123, 1986, 123, (21–34) 28ff.

¹⁴ O. CARRUBA, Über historiographische und philologische Methoden in der Hethitologie, *Or* 40, 1971, 208–223; O. CARRUBA, Über die Sprachstufen des Hethitischen. Eine Wiederlegung, *KZ* 85, 1971, 226–241; E. NEU, Zum sprachlichen Alter des Hukkana-Vertrages, in: *KZ* 93, 1979, 64–84; S. KOŠAK, Dating of Hittite Texts: A Test, in:

AnSt 30, 1980, 31–39; E. NEU, Überlieferung und Datierung der Kaškäer-Verträge, in: R.M. BOEHMER & H. HAUPTMANN, *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift für Kurt Bittel*, Mainz 1983, 391–399; E. NEU, Zum Alter der Pleneschreibungen *ma-a-ah-ha-an* in hethitischen Texten, *Hethitica* 6, 1985, 139–159; H. OTTEN, Das hethitische Königshaus im 15. Jahrhundert v. Chr., (Zum Neufund einiger Landschenkungsunkunden aus Boğazköy), *AnzOAW* 123, 1986, 123, (21–34) 28ff.; E. NEU, Zur Datierung der Hethitischen Pferdertexte, in: H.A. HOFFNER & G. BECKMAN, (eds.), *Kaniššuwara. A Tribute to Hans G. Güterbock on his seventy-fifth Birthday, May 27, 1983*, Chicago 1986, 151–163; E. NEU, Zum mittelhethitischem Alter der Tudhalija-Annalen (CTH 142), in: W. MEID & H. TRENKWALDER, *Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes. Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet*, IBK 24, Innsbruck 1986, 181–192; E. NEU & C. RÜSTER, Zur Datierung hethitischer Texte, in: E. NEU & C. RÜSTER (Hrsg.), *Festschrift Heinrich Otten. 27. Dezember 1973* (I), Wiesbaden 1973, 221–242; C. RÜSTER, *Hethitische Keilschrift-Paläographie I*, *StBoT* 20, Wiesbaden 1972; E. NEU & C. RÜSTER, *Hethitische Keilschrift-Paläographie II*, *StBoT* 21, Wiesbaden 1975; E. NEU, *Althethitische Ritualtexte in Umschrift*, *StBoT* 25, XVI–XIX, Wiesbaden 1980 (zur Datierung althethitischer Niederschriften); F. STARKE, *Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift*, *StBoT* 30, Wiesbaden 1985, 21–27; E. NEU & C. RÜSTER, *Hethitisches Zeichenlexikon*, *StBoT* Beih. 2, Wiesbaden 1989; J. KLINGER & E. NEU, War die erste Computer-Analyse des Hethitischen verfehlt?, *Hethitica* 10, 1990, 135–160; Chr. RÜSTER & E. NEU, *Konträrindex der hethitischen Keilschriftzeichen*, *StBoT* 40, Wiesbaden 1993; J. KLINGER, *Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht*, *StBoT* 37, Wiesbaden 1996, 32–39 (zu den jung-hethitischen Duktustypen).

¹⁵ Einen Überblick bietet F. BREYER, *Ägypten und Anatolien. Politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jtsd. v. Chr.*, Diss. Basel 2005 (im Druck, CChEM 26, Wien 2010).

¹⁶ F. STARKE, in: H. CANKIC & H. SCHNEIDER (Hrsg.), *Der Neue Pauly V*, Stuttgart 1998, 186–198 s.v. *Hattusa*.

DIE PALÄOGRAPHISCHE EINORDNUNG DES „ZIFELS“ DER HETHITERKORRESPONDENZ

S. Jakob geht davon aus, dass paläographische Leitzeichen zur sicheren Datierung in dem neu gefundenen Brieffragment aus Qantir fehlen würden.¹⁷ Dies ist nicht ganz richtig – im Gegenteil. Es sind einige Zeichen vorhanden, die sogar ausgesprochen aussagekräftig sind. Beispielsweise ist der Pluralmarkierer MEŠ (Zeile 7') nach der hethitischen Paläographie ziemlich distinktiv. Man kann nämlich einen Wechsel der Zeichenform zwischen Muwatalli II. bzw. Hattusili II. (früher: „III“) und der Regierungszeit Tudhalijas III. (früher „IV.“) beobachten: zu Beginn des 13. Jahrhunderts (sog. Junghethitisch IIIb) wird das <MEŠ> noch mit drei Winkelhaken nach der Senkrechten geschrieben. In der Mitte des Jahrhunderts wechselt das Aussehen des Zeichens. Nun wird (Junghethitische IIIc) anstelle der drei Winkelhaken ein zweifach gebrochener waagrecht Keil geschrieben, bzw. anders formuliert

drei waagreche Keile hintereinander. Mit Hilfe dieses *terminus ante quem* läßt sich die Tafel vorerst provisorisch auf die Zeit vor Tudhalija III., d.h. wohl in die letzten Jahre Hattusilis II. datieren. Der genaueren Eingrenzung dient das Zeichen EN. Es tritt erst in der Regierung Tudhalijas III., d.h. Junghethitisch IIIc ohne den kleinen unterschriebenen Keil auf, der vorher üblich war.¹⁸ Auf diese Weise kann die Datierung präzisiert werden, da immer das innovativste Element für die Datierung entscheidend ist. Nun kann man davon ausgehen, dass der Brief Teil der späten Hethitierkorrespondenz zwischen Ramses II. und Tudhalija III. war, oder – um Edels Terminologie zu folgen – zeitgleich zu den sog. „insibija-Briefen“ ist. Bestätigt wird diese These durch ein weiteres distinktives Zeichen. Erst in der zweiten Hälfte der Regierung Tudhalijas III. wird das Zeichen <HA> mit nur einem Winkelhaken geschrieben, anstatt mit zweien. Somit bildet dieses Zeichen das paläographisch entscheidende Kriterium für die Datierung (Abb. 1).

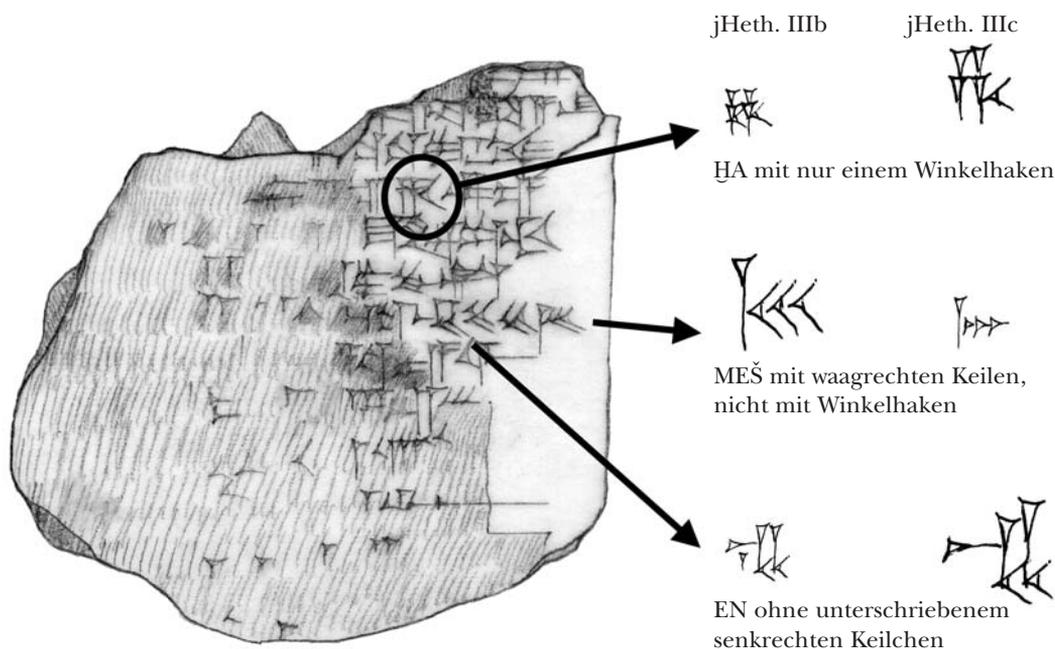


Abb. 1 Die paläographischen Leitzeichen des Brieffragmentes von Qantir

¹⁷ E.B. PUSCH & S. JACOB, Ein Zipfel des diplomatischen Archivs Ramses' II, *Ä&L* 13, 2003, 148b-149a.

¹⁸ E. NEU & CH. RÜSTER, *Hethitische Keilschrift-Paläographie II*, StBoT 21, Wiesbaden 1975; CH. RÜSTER, *Hethitische Keilschrift-Paläographie*, StBoT 20, Wiesbaden 1972; J.

KLINGER, *Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht*, StBoT 37, 1996, 32-39 (zu den jungheth. Duktustypen), F. STARKE, *Die keilschrift-tuwischen Texte in Umschrift*, StBoT 30, 1985, 21-27 (zur Methode des Datierungsverfahrens).

Es sei hier noch einmal ausdrücklich betont, dass es sich um einen hethitischen Brief handelt und nicht um einen ägyptischen Briefentwurf und somit die Kriterien der hethitischen Paläographie anwendbar sind.

WEITERE BEMERKUNGEN ZUM TEXT

Wie Jakobs bereits festgestellt hat, wird der ägyptische Titel *nb-t3.wi* „Herr der Beiden Länder“ sumerographisch EN.KUR.KUR.MEŠ geschrieben, was in den ägyptischen „insibija-Briefen“ nie der Fall ist. Dort findet sich immer die phonetische bzw. syllabische Wiedergabe <*ni-ib ta-a-wa*> /*nib tawal*. Dieser Umstand macht die vorliegende Schreibung umso wichtiger, weil sie zeigt, wie weit das gegenseitige Verständnis nun nach Jahrzehnten des freundschaftlichen Kontakts gediehen war. So konnten die Ägypter nicht nur hoffen, mit ihrer Wiedergabe eines ägyptischen Titels am hethitischen Hof verstanden zu werden; Die Hethiter zeigten durch die logographische Umschreibung, in welchem Maße dies auch wirklich der Fall war. Der Titel wurde nicht einfach stupid abgeschrieben bzw. „nachgeplappert“ – man wusste in Hattusa genau, was er bedeutet.

M. Görg hat sich in einer Miscelle zu einigen Aspekten des vorliegenden Briefes geäußert.¹⁹ Seine Ausführungen sind stellenweise recht gesucht und sehr schematisch. Beispielsweise führt er auf einer viertel Seite aus, wie unsicher die Ergänzung [¹*Ri-a-ma*]-.šē²-ša, „Ramses“ in Zeile 7' sei, nur um sie dann doch wegen des folgenden Titels explizit als „sehr wahrscheinlich“ zu bezeichnen. Ergänzungen sind immer mit einer gewissen Restunsicherheit behaftet – dieser Umstand bedarf eigentlich keiner Erläuterung.

Görg geht näher auf den Titel EN.KUR.KUR.MEŠ ein, verfehlt jedoch dabei den eigentlich wichtigen Punkt. Seiner Meinung nach ist EN.KUR.KUR.MEŠ eine Verkürzung der im Hethitervertrag vorkommenden Wendung UR.SAG ša *gabbi* KUR.KUR.MEŠ „heldenhaft in allen Ländern“.²⁰ Der Grund dafür sei eine angebliche Doppeldeutigkeit, nämlich im Sinne von äg. *nb-t3.wi*, allerdings nicht auf Ober- und Unterägypten bezogen, sondern auf Ägypten und Hattusa. Der Großkönig habe sich „dieser Vereinnah-

mungstendenz nicht [...] angeschlossen“. Diese These widerspricht sich selbst: Wenn sich der Großkönig tatsächlich gegen ein drohendes Missverständnis hätte gewehrt haben wollen, würde er doch gerade nicht die Formulierung EN.KUR.KUR.MEŠ „Herr der beiden Länder“ wählen, sondern das allgemeinere UR.SAG ša *gabbi* KUR.KUR.MEŠ „heldenhaft in allen Ländern“!

Wie GÖRG selbst bemerkt, nennt Ramses seinen hethitischen Briefpartner selbst UR.SAG ša *gabbi* KUR.KUR.MEŠ „heldenhaft in allen Ländern“ (ÄHK I, 22:12') – er nennt ihn nicht EN.KUR.KUR.MEŠ „Herr der beiden Länder“. Nicht etwa, weil er befürchtet, dies könne falsch verstanden werden, sondern schlichtweg, weil dies ein ägyptischer und kein hethitischer Titel ist, nämlich *nb-t3.wi*. Umgekehrt ist jedoch UR.SAG ša *gabbi* KUR.KUR.MEŠ „heldenhaft in allen Ländern“ sehr wohl zumindest die freie Umschreibung mehrerer Bestandteile einer hethitischen Titulatur. Der hethitische Großkönig ist hieroglyphen-luwisch ausgedrückt typischerweise ein HEROS und in ša *gabbi* scheint mir die Bezeichnung des hethitischen Großreiches als *Hattusas utne human* (wörtlich „das ganze Land Hattusa“) ziemlich deutlich gespiegelt. Mit anderen Worten: beide Herrscher verwenden in Briefen an den jeweils Anderen aus Höflichkeit bzw. zum Zeichen der Freundschaft bewusst Wendungen aus deren politischem Vokabular.

Man könnte sogar so weit gehen, hinter EN.KUR.KUR.MEŠ nicht nur sinngemäß, sondern vielmehr sogar sprachwirklich nicht ein akkadisches *bēl māṭāti* zu vermuten (so Görg: „*bēl māṭāti*“), sondern ein ägyptisches *nb-t3.wi* bzw. */*nib tawal*. Der einzige Grund, weswegen EN.KUR.KUR.MEŠ „nicht als Entsprechung zu der von ägyptischen Schreibern der Korrespondenz gewählten keilschriftlichen Umsetzung des ägyptischen Titels *nb t3.wj* [...] gelten“ kann, ist nach GÖRG die Tatsache, dass dessen Gegenstück „in Keilschrift *ne-eb ta-a-wa* lautet“. Hier zeigt sich die stark schematische Herangehensweise Görgs: richtig ist seiner Meinung nach offenbar ausschließlich, was anderswo im ägyptisch-hethitischen Korpus in exakt dieser Form bereits belegt ist. Beispielsweise bemerkt er, *qa-qa-ra-tu*₄ (Zeile 3') „erscheint im bisherigen Voka-

¹⁹ M. GÖRG, Ramses II. in neuen keilschriftlichen Zeugnissen, *Biblische Notizen* 119/120, 2003, 24–26, besonders p. 24f.

²⁰ E. EDEL, *Der Vertrag zwischen Ramses II. von Ägypten und Hattusili III. von Hatti*, WVDÖG 95, Berlin 1997, 5 & 89.

bular der Ägypterbriefe nicht.²¹ Worin liegt in diesem Fall der Wert einer solchen Aussage? Sprache ist ein offenes System, gerade die Sprache von Briefen – außerdem kennen wir quellenbedingt nur einen sehr kleinen Ausschnitt der tatsächlich möglichen sprachlichen Äußerungen. Ebenso gewollt ist GÖRGS Kritik an der Ergänzung [...DU]MU? *a-na ša-a-šu* in Zeile 2' mit dem Hinweis, dass in der ÄHK „*a-na ša-a-šu* sonst niemals im Anschluß an DUMU gewählt wird“. Zurück zu EN.KUR.KUR.MEŠ. Diese Sumerogrammfolge ist sehr wohl die Entsprechung zu äg. *nb-t3.wi* und zwar lässt sie sich überzeugend erklären: Ägyptische Schreiber haben sehr wahrscheinlich den ägyptischen Titel ursprünglich einmal mit EN.KUR.KUR wiedergegeben, da nach ihrem Verständnis von Schrift Zweifachsetzung eines Logogramms den Dual anzeigt. Aus verschiedenen Gründen wurde diese Graphie von vorderasiatischen Schreibern später als Pluralform (um)interpretiert:

Die Kategorie Dual spielt sowohl im Hethitischen, als auch im Akkadischen nur noch gram-

matikalisiert bei paarweise vorhandenen Körperteilen eine Rolle

Das Sumerische und damit auch das Keilschriftsystem kennt an sich keinen Dual.²¹

Das ägyptische Weltbild ist – im Unterschied zu den verschiedenen altorientalischen Sichtweisen – sehr stark von dualistischen Prinzipien geprägt.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich mit Hilfe der Paläographie über die bisherigen Behandlungen des Tontafelfragmentes von Qantir hinausgehende Aussagen machen lassen. Danach zu folgern gehört der Brief in die spätere Phase der ägyptisch-hethitischen Beziehungen; Absender war mit großer Wahrscheinlichkeit nicht der hethitische Großkönig Hattusili II. (früher: „III.“), sondern sein Nachfolger Tudhalija III. (früher „IV.“). Des weiteren zeigt sich, inwieweit die Betrachtung selbst kleiner Details wie Schreibungen bestimmter Titel dazu beitragen kann, größere Zusammenhänge in den Beziehungen zwischen Ägyptern und Hethitern besser zu verstehen.

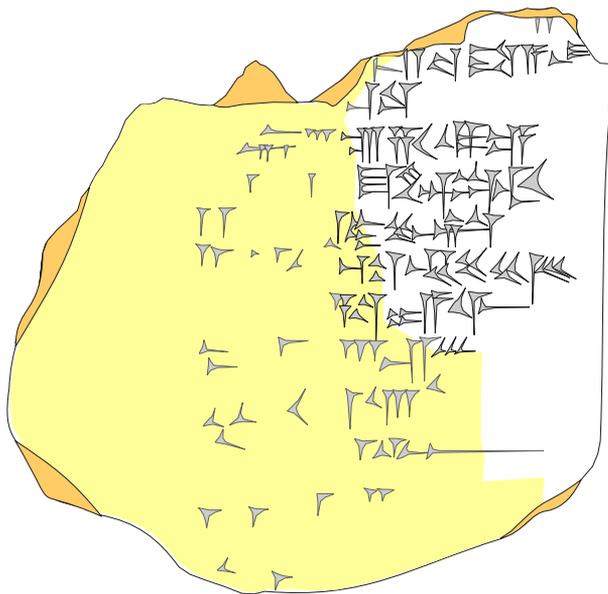


Abb. 2 Approximative Umzeichnung der in Qantir gefundenen Keilschrifttafel nach der Handkopie von S. Jacob

²¹ Graphien mit zwei Keilen (GİR.II = *šepan* „2 Füße“) sind lediglich späte Behelfsschreibungen.